

Ein Salzburger Weinkauf im Burgenland im Jahre 1553

Von Felix F. Strauss, New York

Herbert Klein bemerkt in seiner Arbeit über „Geschäftsreisen eines Salzburger im 16. Jahrhundert“¹, daß Hans Goldseisen im Jahre 1553 im Auftrag des Salzburger Landesfürsten Herzog Ernst von Bayern in Bruck an der Leitha, Rust und Ödenburg „ungarische Weine“ (d. h. nach heutigen Begriffen vorwiegend burgenländische) eingekauft habe. Diese Kenntnis sowie Kleins Aufsatz fußen auf den im Jahre 1952 in Salzburg aufgefundenen Papieren — „dickleibige Rechnungsbücher und Dutzende kleiner Bündel von Briefen, Akten und Rechnungen“ — des Hans Goldseisen². Zwei Jahre später entdeckte ich unter den Korrespondenz-Akten des Herzogs Ernst im Bayerischen Hauptstaatsarchiv rund 175 weitere Schriftstücke — Briefe, Instruktionen, Berichte, Bestätigungen, Verrechnungen —, die von Goldseisen geschrieben oder an ihn gerichtet worden sind³. Die folgende Darstellung beruht auf einer Durchsicht der einschlägigen Schriften beider Quellenbestände.

Hans Goldseisen war Kaufmann, ehe er in erzbischöfliche Dienste trat, erst gemeinsam mit seinem Vater in Reichenhall und dann vermutlich als Vertreter der Firma in Salzburg⁴, wo er seit 1545 als Bürger nachweisbar ist⁵. Herzog Ernst, der geringe Neigung für die kirchliche Laufbahn zeigte, welche ihm als jüngstem Sohn aufgezwungen worden war, zog es vor, seine Begabung für wirtschaftliche, verwaltungsregelnde und montanistische Aufgaben zu nützen. Dieser neuzeitliche Unternehmer, der sich weigerte, die höheren Weihen anzunehmen, obwohl er sich „Confirmierter zum Erzbischofen“ von Salzburg nannte, erwies sich als ein vorzüglicher Administrator des Erzstifts 1540—1554. Er war immer auf der Suche nach tüchtigen, technisch oder kaufmännisch geschulten Männern, denen als Verwaltungsbeamten, Fachleuten, Inspektoren oder allgemein Beauftragten landeswirtschaftliche oder privatunternehmerische Aufgaben anvertraut werden konnten⁶. Hans Goldseisen entsprach diesen Anforderungen. Von März 1551, aufgenommen als „Salzburgischer Diener“, bis November 1553 „fungierte er als eine Art von Kommissar des Herzogs Ernst in den verschiedensten geschäftlichen und finanziellen Angelegenheiten“. Auf Grund seiner Tüchtigkeit, Fachkenntnisse und Ehrlichkeit wurde er im November 1553 zum Pfennigmeister, d. h. Verwalter des Gold-, Silber- und Münzhandels des Territoriums, bestellt, welches Amt er bis November 1562 innehatte. Er starb vor 1569⁷.

1 Salzburger Almanach 1953, Salzburg 1953, S. 176—193; jetzt auch Festschrift für Herbert Klein, Salzburg 1965, S. 575—584. Ich benützte die leichter zugängliche Festschrift.

2 Ebenda, S. 575.

3 Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (BHA), Erzstift Salzburg — Literalien (Lit.) 157.

4 Ferdinand Tremel, Das Handelsbuch des Judenburger Kaufmannes Clemens Körbler, 1526—1548. Beiträge zur Erforschung steirischer Geschichtsquellen XLVII (NF XV), Graz 1960, S. 16, 21, 86, 89.

5 Klein, Geschäftsreisen, S. 575.

6 Vgl. F. F. Strauss, Herzog Ernst von Bayern (1500—1560), ein süddeutscher fürstlicher Unternehmer des 16. Jahrhunderts. Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde (SLK) 101, 1961, S. 269—284.

„Adj 22 aprill hat mich mein genedigister furst unnd herr etc. hungrisch weyn zukhauffen abgefertigt“. So begann Goldseisen die Eintragungen seiner 23. Verrechnung im „Raitbuch“, welche auf 18^{1/2} Seiten die Ausgaben für die burgenländischen Weine verzeichnen. Die Eintragungen, gemeinsam mit den schriftlichen Berichten an Ernst, vermitteln die vorherrschenden Weinpreise und die vielfältigen dazukommenden Unkosten, das Wie und Wo der Käufe, der Übertragung und des Transports des Weins, der täglichen Aufenthalte und Handlungen Goldseisens und gelegentliche Neuigkeitsberichte. Ehe er jedoch die Weinkaufsreise als solche unternehmen konnte, mußte er im Auftrag des Herzogs einen Abstecher nach Böhmen machen.

„Adj 29. dato bin ich gen Lintz khumen und am 3. may wider hinab auff dem wasser gen Wienn gefaren“, heißt es im Raitbuch. In einem kurzen Schreiben meldete Goldseisen dem Herzog seine Ankunft in Linz⁸. Kurz darauf berichtete er, daß ihn der königliche Wechsler Hans Stengl (Stänngl, Staingl), Ernsts Gewährsmann in Linz, „auf Wyenn mit briefen abgefertigt“ habe. Am Weg dorthin werde er mit Christof Teutenhofer (Teittenhoffer) zusammenkommen, so daß sie „mit einander gen Unngern dj weyn khauffen“ fahren können. Unter den Briefen befand sich ein Wechselbrief an den Wiener Faktor der Augsburger Handelsfirma Mathias Manlich, der das für den Weinkauf nötige Geld zur Verfügung stellte⁹.

Die Donaufahrt begann zeitig am 3. Mai. Das Frühstück nahm Goldseisen in Mauthausen ein, in Spitz übernachtete er. Stein und Tulln waren die Haltestellen des folgenden Tages. Am Morgen des 5. Mai traf er sich mit Teutenhofer in Langenlebarn. Dieser war damit beschäftigt, 10 Dreilinge Bauwein der Salzburger Besitzungen in Niederösterreich (Arnsdorf, Wölbing, Traismauer und Nachbarschaft)¹⁰ sowie 27 Dreilinge gekauften Wein nach Linz zu expedieren. Der Kaufwein kostete 4^{1/2} s per Eimer. Die beiden erzbischöflichen Diener vereinbarten, sich in Wien zu treffen, sobald Teutenhofer die niederösterreichische Weinabfuhr abgefertigt hatte, mit der weiteren Verabredung, Hans Zäbisch, den Schiffmeister dieses Transports, auch für die spätere Spedition des ungarischen Weins zu dingen. Goldseisen teilte dem Herzog mit, er könne „gar auf Salzburg damit faren, vermug des compasbrief“¹¹. In Langenlebarn mietete er sich ein Pferd und ritt nach Klosterneuburg, wo er übernachtete. Am 6. Mai langte er in Wien an¹².

7 Klein, Geschäftsreisen, S. 575. Der Fehldruck des Antrittsjahres G.'s als Pfennigmeister ist sowohl in der Festschrift wie im Salzburger Almanach von 1533 auf 1553 zu korrigieren.

8 BHA, Lit. 157: G. an Ernst, Linz, 29. IV. 1553.

9 Ebd.: G. an Ernst, Linz, 2. V. 1553. BHA, Lit. 160 enthält einen keineswegs lückelosen Bestand der regen Ernst - Mathias Manlich-Korrespondenz für die Jahre 1550—1554, einschließlich zweier Wechselbriefe Stengls, die im Namen Ernsts an Hans Helfrich (Helfridt), dem Faktor der Manlich in Wien, ausgestellt sind. Vgl. Strauss, Fürstlicher Unternehmer, S. 276.

10 Siehe H. Klein, Erzstift Salzburg und seine Nachbarterritorien, Salzburg-Atlas, hg. v. Egon Lendl, Salzburg 1956, S. 97 und Kartenblatt 49.

11 G. an Ernst, Wien, 6. V. 1553.

12 Ernst persönlich besaß oder pachtete Weingärten in Tulln, Klosterneuburg und Währing, wie dem Korrespondenz-Akt Ernst-Hans Grebenberger (BHA, Lit. 157) zu entnehmen ist. Eine Inspektion dieser Besitzungen würde das Mieten eines Pferdes er-

In Wien beglich er seine Schiffspassage, lieferte herzogliche Briefe ab, behob 1.000 fl auf Grund des Wechselbriefes¹³ und schrieb an seinen Herrn und an Stengl. Am 7. Mai traf er sich mit Teutenhofer und vermerkte im Raitbuch den Posten 24 d, welche er „umb zway cost glässl ausgeben“ hatte. Noch am selben Tag engagierten sie einen Kutscher („gutzschy“) und fuhren gemeinsam mit Gustav Moser nach Bruck an der Leitha („Prugkh ann der Laidda“)¹⁴.

Die nächsten zwei Tage inspizierten und kosteten sie mit ihren „Glässl“ Weine in Bruck, Neusiedl („New Sydl“), Rust („Russ“) und in Ödenburg („Ernvurg“). Weder in Neusiedl noch in Ödenburg konnten sie Einkäufe tätigen, denn „die weyn sen doselbst in ainem hohen gellt und man khan die fuer (Fuhr) nit stattlich bekhomen“. Am Ende kauften sie in Rust ungefähr 14 Dreilinge „vast guet weyn, so guet als sy zu Ernvurg sein“, den Eimer zu 9 s 25 d, und in Bruck an 18 Dreilinge, den Eimer zu 9 s 15 d bzw. 10 s 15 d, mit der Versicherung, daß „die weyn zu Prugkh sein auch von guttem gebirg, wie dan die Khauffleidt am maisten da khauffen“¹⁵. Auf Grund eines Empfehlungsschreibens von Stengl an die Gräfin von Bösing („Peössing“) kosteten sie ihren offenbar herben Wein, denn man spürt Goldseisens verzogenes Gesicht in seiner kurzen und trockenen Bemerkung „sen aber für e. f. g. nit“¹⁶.

Am 10. Mai begleitete er Teutenhofer und Moser nach Fischamend („Vishagmyndt“), wobei er bei der Fische „vom gutzschj waggn uberwasser zefären“ 12 d zahlen mußte. Dem Kutscher zahlte er den verabredeten Lohn von 5 fl 6 s 20 d aus. Teutenhofer eilte seiner niederösterreichischen Weinfracht nach, um nach dem Abladen derselben in Linz, den Schiffmeister sofort nach Fischamend zu senden. Goldseisen hatte nun in den nächsten Tagen die eingekauften Weine zu bezahlen, sie vorzubereiten, sie einfässern, nach Fischamend kommen und transportgerecht machen zu lassen¹⁷.

Herzog Ernst, den der Bericht über den Weinkauf am 16. Mai noch nicht erreicht hatte, folgerte wohl, daß seine Kommissare zu keinem Entschluß hatten kommen können. Vielleicht hat es ihn gereut, kostspielige Entscheidungen ändern

klären. Das Fehlen irgend einer Bemerkung darüber in der Korrespondenz könnte damit erklärt werden, daß Teutenhofer den diesbezüglichen Bericht an Ernst mündlich erstattet hat.

- 13 Verzeichnet im Vorderteil des Raitbuches (RB), wo G. die empfangenen Gelder (Einnahmen) zusammenfaßte.
 - 14 Der im RB, nicht aber in der Korrespondenz genannte Gustav Moser war vermutlich entweder ein Gehilfe Teutenhofers oder ein mit lokalen Verhältnissen vertrauter Führer.
 - 15 Sicherlich handelte es sich um Durchschnitts-, nicht Spitzenwein, der z. B. im Jahre 1538 8—10 fl per Eimer eintrug. Harald Prickler, Burgenländer Ausbruch seit mehr als dreihundert Jahren? Burgenländische Heimatblätter XXVI/1/2, 1965, S. 88.
 - 16 G. an Ernst, Bruck a. d. L., 10. V. 1553. So mußte sich z. B. Grebenberger in Wien erkundigen, ob einige Fässer „guet unngerisch wein“ vorhanden und „ob sy auch sueß oder aines guetten frisch trunckh seyn“. (BHA, Lit. 157: Ernst an Grebenberger, o. D. (Okt. 1546).)
- „e. f. g.“ = Euer fürstliche Gnaden.
- 17 Die Aufzeichnungen im RB geben den Eindruck, wie Klein, Geschäftsreisen, S. 579, darlegt, als ob G. und T. bloß eine Erkundigungsfahrt unternommen hätten und der eigentliche Einkauf von G. durchgeführt worden wäre. G.s Briefe vom 10. und 22. V. stellen unzweideutig fest, daß der Großteil des Kaufes — 43 von 50 Fässern — gemeinsam entschieden, die dem Kauf folgenden Einzelheiten der Transaktionen von G. allein erledigt worden sind.

überlassen zu haben. Er änderte seinen Auftrag darauf hin, daß sich Goldseisen „solchen kauff lautter unnd unnderschittlich erkundigen (und) unns dasselb bey aignem potten alheer zueschreiben“ solle. Er werde dann verfügen „ob und wieviel du der hungerischen wein khauffen soltest“. Und er schließt mit einer für den betriebskostenbewußten Unternehmer typischen Einschärfung ab: „Sey hierinn nit sämbig, damit die sach verricht unnd langwirige zierung abgeschnitten werde“¹⁸. Nicht weniger typisch für den sorgfältigen Kaufherrn im allgemeinen und für Ernst im besonderen ist — nachdem er Goldseisens schriftliche und Teutenhofers mündliche Berichte empfangen hatte — seine brummende Zusammenfassung des Weinkaufs: „Unnd hat nu solches seinen weeg, one allain, das ir solch wein im khauf zu theur angenommen. Dann wir achten ye sy hetten in denen stetten, da man die wein nit heerauf in Osterreich fueren darf, vil wol-failer gekaufft mugen werden“¹⁹.

Nachdem Goldseisen von Teutenhofer Abschied genommen hatte, gab er für Papier und Tinte („dingken“) 8 d aus, um für die nun folgende Schreibtätigkeit wohl gewappnet zu sein²⁰. Noch am 10. Mai erledigte er die in Bruck gekauften Weine. Als Beispiel ähnlich lautender Aufzeichnungen sei die erste Eintragung „der einkauffung der hungrißch wein zu Prugkh an der Laidda“ nach dem Original zitiert.

„Erstlichen von dem Jacob Adenfroh 13 pandt (Faß) wein khaufft zu Brugkh. Hat er der osterreichischen emer 32 viertl. Halten die obgemelten pandnt nach dem vissier (Messen) wie hernach beschriben stet

N 1	19	emer
N 2	18	emer
N 3	21 ³ / ₄	emer
N 4	21 ¹ / ₂	emer
N 5	13 ¹ / ₂	emer
N 6	15 ¹ / ₄	emer
N 7	6 ¹ / ₄	emer
ist rotter wein		
N 8	21 ¹ / ₂	emer
N 9	21 ¹ / ₄	emer
N 10	27	emer
N 11	24	emer
N 12	25	emer
N 13	19 ¹ / ₄	emer

Sumarj thuen die dreizehen pandnt wein 253¹/₄ eösterreichische eimer, den emer p(er) 10¹/₂ s. So ist der gebrauch, das man khain viertl emers betzalt. Beleib(en) noch 252 eimer so ich bar betzalt

Thuen in gellt 330 fl 6 s — d“

Weiters bezahlte Goldeisen dem Hans Geck 133 fl 5 s 15 d für 5 Fässer Wein (Nr. 14—18), die 103¹/₂ e. enthielten, den Eimer zu 10 s 10 d. Faß Nr. 18

18 BHA, Lit. 157 (Konzept) und Salzburger Landesarchiv (SLA), Goldseisenarchiv (GA), Akt 15 (Original): Ernst an G., Salzburg, 16. V. 1553.

19 In beiden Archiven: Ernst an G., Salzburg, 4. VI. 1553. Ein Anführen der Städte, auf die sich Ernst bezog, wäre willkommen.

20 Die nun folgende Beschreibung fußt auf dem RB.

barg 4 e. roten Wein. Für $73\frac{1}{2}$ e., den Eimer zu 9 s 15 d, in 4 Fässern zahlte er dem Bartlme Khirscher 87 fl 2 s $7\frac{1}{2}$ d.

Dazu kamen dann die lokalen Betriebsspesen: dem Weinmesser, der pro Eimer 1 d erhielt, um 428 e. zu vermessen („vissieren“), 1 fl 6 s 8 d; den „Spailern“ 10 d pro Faß, die 22 Fässer ausbrühen und verpichen zu lassen 7 s 10 d; den Faßziehern, die die Weinfässer zu den Wagen brachten, 2 d per Eimer, d. h. insgesamt 3 fl 4 s 24 d (Goldseisen verrechnete sich hier; es sollte 16 d heißen); dem Umsager, der die Fuhrleute vermittelte, 2 s 24 d. Der Fuhrlohn von Bruck an die Donaulände bei Fischamend wurde per Eimer, der Eimer zu 5 d berechnet und machte 8 fl 7 s 10 d aus. Am nächsten Morgen kaufte er noch um 2 fl 30 geflochtene Matten („tägkhen“), die die im Freien stehenden Fässer gegen Sonne, Wind und Wetter schützen sollten. Außerdem ließ er sich für 2 s vom Brucker Stadtschreiber eine Bestätigung („urkhundt“) „an die von Wien“ (gemeint sind die königl. Kontrollbeamten) ausstellen über die Anzahl von Dreilingen Wein, die er über die 32 mautfreien gekauft hatte, so daß er an allen Mautstätten durchgelassen würde und bloß für das Übermaß zu zahlen hätte. Insgesamt ist „die uncostung so von dj Prugkher wagn fuer unnd andert aufferloffen ist“ 17 fl 6 s 16 d.

Für 2 s 20 d mietete sich Goldseisen ein Roß und ritt nach Rust. Dort beglich er Rechnungen für insgesamt 313 ungarische Eimer Wein in 21 Fässern (Nr. 23—43), ließ sie zurichten, aufladen und nach Fischamend führen. In Rust maß man den Wein nach dem ungarischen langen Eimer zu 42 Viertel. Goldseisen gab sorgfältig bei jedem Faß das ungarische wie auch das österreichische Eimermaß an. Auch hier wurde das Viertelmaß zu Gunsten des Käufers nicht angerechnet. In Rust betrug der Preis pro ung. Eimer überall 9 s 25 d. Als Beispiel möge folgende herausgegriffene Eintragung dienen:

Mer zu Ruß, von dem herrn pfarrer daselbst 2 panndt wein khaufft. Die halten nach d(er) hungrißch(en) unnd teitschen vissier wie hernach (folgt)

N 37 helt hungrißch 14 emer, zu teitsch $18\frac{1}{2}$ emer

N 38 helt hungrißch $12\frac{1}{2}$ emer, zu teitsch 16 emer

Suma $26\frac{1}{4}$ hungrißch emer, on das viertl so man nicht betzallt, beleib(en) noch 26 emer p(er) 9 s 25 d. Thuen in geltt so ich betzalt 31 fl 7 s 20 d.

Nicht alle die Namen der Verkäufer, von denen Goldseisen Wein bezog, sind leserlich. 179 ung. e. in 11 Fässern kamen aus dem Zechkeller der Kirchzech Pröbste (?); $46\frac{1}{2}$ ung. e. in 3 Fässern erhielt er von einem Verkäufer, dessen Name mir unleserlich ist; von Hans Lenitz bezog er $25\frac{1}{2}$ ung. e. in 2 Fässern und von Gregor Statgarten (?) $32\frac{1}{2}$ ung. e. in 3 Fässern, von welchen ein Faß (Nr. 43) $3\frac{1}{4}$ ung. e. roten Weins enthielt. Für die 313 ung. e. Wein zahlte Goldseisen 380 fl — s $22\frac{1}{2}$ d aus. Fürs Ausmessen hatte er wieder 1 d pro Eimer zu zahlen, fürs Verbrühen und Verpichen 10 d pro Faß. Den Faßziehern mußte er hier pro Eimer 3 d vergüten. Die Fuhrleute verlangten pro Eimer 1 s 14 d (insgesamt 57 fl 3 s 9 d). Die Spesen in Rust beliefen sich auf 63 fl 3 s 1 d.

Am nächsten Tag, dem 12. Mai, begab er sich nach Ödenburg, wo er drei Tage verbrachte und 69 ung. e. Wein in 5 Fässern kaufte. Hier mußte er 11 s per ung. Eimer bezahlen und gab 94 fl 7 s — d für den Wein aus. Fäßchen

Nr. 48 enthielt $2\frac{1}{4}$ ung. e. roten Wein. Die übrigen Ausgaben kamen auf 15 fl 1 s 8 d, wobei der Transport allein, für den 1 s 18 d pro Eimer verlangt wurde, 13 fl 6 s 12 d kostete.

Am 14. Mai kehrte Goldseisen nach Rust zurück und am 15. übernachtete er auf dem Weg nach Bruck in Purbach. In Bruck, am nächsten Tag, ließ er seinem gemieteten Pferd die Hufeisen „versehen“, wofür er 6 d zahlte, und ritt nach Fischamend. Dort hielt er sich bis zum 23. bzw. 26. Mai auf. Er kaufte einige Werkzeuge, wie Schlegel, Bohrer und ein Lämpchen, stellte bis zur Ankunft des Schiffmeisters einen Nachtwächter an (16 d per Nacht) und berichtete an Herzog Ernst und an Stengl²¹.

Der Brief an den Herzog meldete seine Ankunft und die des Weins in Fischamend an. Er erwartete den Schiffmeister innerhalb von drei Tagen. Als allgemeine Zeitung berichtete er „es sein zway regement landtskhnrecht aus Sibenbirgen khumen, das ain ligt bey Prugkh an der Laidda und das annder zu Presspurg. Den(en) ist man 6 monadt sold schuldig und wöllen betzallt sein und es ist nit sovil geltt vorhanndten, das man sy betzallt. Und die Spaniger, die zu Wienn gewest sein, die ligen zum New Syd. Es soll auch die rhn. khn. mt. (römische königliche Majestät) zu Ernburg im räckhiß gegen denn Unngern nichts stattlichs verricht haben, es stett ganntz misslich. Gott der herr verleich sein gnad. Es sol auch eigentlichen dj rhn. khn. mt. auf dis monnadts genn Wienn ankhamen“²². Dem Boten, dem er diesen Brief anvertraute, gab er ein Trinkgeld von 16 d auf den Weg.

Am 21. Mai langte der bereits erwähnte Brief vom 16. Mai an, in dem der Herzog sich die Entscheidung des Weinkaufs vorbehalten hatte²³. Goldseisen empfing und vernahm den Brief „mit aller reverenntz“, stellte aber unzweideutig fest, daß „der herr Staingl hat dem Teittenhoffer und mir befolchen und darauf abgefertigt, mir sollen die unngerischen weyn khauffen. Darauf sein mir am 7. tag may von Wienn aufs unngersch aus gefarrn und haben an etlichen ortten cost und haben nynnndert (nirgends) stattlich zu khauffen ankhamen khinen als zu Rust und Prugkh. Doseibst haben mir khaufft den emer zu 9 s 25 d und zu $10\frac{1}{2}$ s“. Nach Teutenhofers Abfahrt kaufte Goldseisen noch 4 (richtiger 5) Fässer Wein in Ödenburg, den Eimer zu 11 s. „Des rotten weynn haben wir nit mer dan drew (3) väsl zuweögen pracht“. Er erklärte, daß es unmöglich sei, den Wein von einigen Orten abzuführen, außer man habe eigene Fuhrwerke zur Verfügung. Der König habe selber „gar von Presslaw fuerleidt genn Ernnburg umb weyn geschickht“.

21 G. an Ernst, Fischamend, 19. V. 1553. Hier, wie ab und zu bei anderen Gelegenheiten, widersprechen sich G's Angaben im RB mit denen in seinen Briefen. Das RB gibt z. B. als Datum seiner Ankunft und die Absendung seines Briefes den 16. V. an, während der Brief an Ernst nicht nur mit dem 19. V. datiert ist, sondern auch feststellt, „das ich auf 19. dits monats mit den weyn alher in anntzug bin ankhamen“. In 2 Briefen erwähnte er, daß er in Ödenburg 4 Fässer Wein gekauft habe, obgleich er im RB 5 Fässer und deren genaue Nummern verzeichnete. Auch kleinere Rechenfehler tauchen mitunter auf.

22 Es war mir nicht möglich, das Wort „räckhiß“ zu enträtseln. In dem vorhergehenden Brief vom 10. V. schrieb G., daß er und T. in Ödenburg keinen Kauf erreichen konnten, „dan die rhn. khn. mt. in ainem räckhiß ditz mals doseibst. Die weyn sein doseibst in ainem hohen geltt“.

23 Wie Anm. 18.

Obzwar ihm Stengl (Brief vom 18. V.) den Auftrag gegeben hatte, den Wein in Linz an den erzbischöflichen Diener Martin Reiter (Reyter) abzuliefern, machte Goldseisen den Herzog abermals darauf aufmerksam, daß der königliche Paßbrief den Wein auf dem Wasser bis auf Salzburg zu führen ausgestellt war. Er brauche nur noch einen bayerischen Paßbrief für 32 Dreilinge, um die ganze Strecke mauffrei passieren zu können. Er erwartete daher eine Anordnung vom Herzog, „ob man die weyn zu Lintz abziehen soll oder nit“.

Schließlich berichtete er noch, daß der Linzer Schiffmeister Hans Zäbisch mit dem Frachtboot angekommen sei. Die Zugpferde („scheöff roß“) wurden für den 25. Mai erwartet. Am 28. hoffte er mit dem Wein in Wien zu sein. Diesmal ging er auf Nummer sicher und zahlte dem Boten seinen Lohn im vorhinein (2 fl), so daß der Brief, den er besonders sorgfältig geschrieben hatte, baldmöglichst an seinen Herrn komme²⁴.

Ernsts Antwort, die Goldseisen erst erhielt als er in Linz ankam, enthielt unter anderem die Einschärfung: „Sonnst darfst du die weyn nit weitter fueren lassen (als) biß geen Lyntz; alda laß denselben in unserm hof in die keller ziehen“²⁵. Wie E. Neweklowsky auf Grund der Linzer Regesten nachgewiesen hat, durfte der für Salzburg bestimmte donauaufwärts geschifft Wein von Linz aus nur auf dem Straßenweg weiterbefördert werden. Auf diese Weise versicherte sich Linz des Salzes, mit dem die den Wein abholenden Wagen beladen ankommen mußten. Außerdem bedeutete das Abschießen (Abladen) des Weins ein zuzügliches Einkommen für Stadt und Land durch Aufschläge und Mauten und für Faßzieher, -messer und -binder, für Fuhrleute, Wirte und Handwerker entlang der Straße²⁶.

Nach der Ankunft des Schiffes in Fischamend ließ Goldseisen die Fässer aufladen. Dafür und für das vorherige Abladen derselben von den Wagen bezahlte er den Faßziehern zu Fischamend 13 fl 1 s 18 d, d. h. 3 s 6 d per Dreiling für 33 Dreilinge. Den 23. und 24. Mai verbrachte Goldseisen in Bruck. Man wird es ihm nicht verübeln, wenn er sich nach seiner regen Tätigkeit einen kurzen Urlaub gönnt hat. Das Raibuch meldet bloß nüchtern und diskret: „Adj 23 unnd 24 dato zu Brugkh an d(er) Leidda verzert — 4 s 8 d“. Am Tag vor der Abfahrt des Schiffes kaufte er noch von Thomas Aschperger in Fischamend ein Faß (Nr. 49) mit 14 e. „drinckh wein“ für 14 fl 5 s — d.

Die Rückreise begann am 27. Mai. Den nächsten Tag ließ er seine Fracht in Wien „beschauen unnd vissieren nach yeren (ihren) gebrauch“ und gab den Beamten 4 s Trinkgeld. Ehe er Wien verließ, bezog er von Hans Helfrich „laut einer bekhenntnus so ich i(h)m gab, von wegen obbenanter hungerischen wein und auf die schiefmuet (Miete des Schiffes)“ 467 fl. Von nun an ging es langsam voran. Die Langeweile dürfte Goldseisen nicht behagt haben. In Krems kaufte er für 15 fl 25 s — d „ain ross sambt zaymb“. Um nach Arnsdorf zu reiten, wo er im Zechkeller ein Faß (Nr. 50) mit 11½ ö. e. „speiße wein“ kaufte, hätte es genügt, sich ein Pferd zu mieten.

Da der Paßbrief auf 32 Dreilinge ausgestellt war, er aber 33 (ung.) Dreilinge expedierte, mußte er in Stein, Aggstein, Ybbs, Grein und Mauthausen von

24 G. an Ernst, Fischamend, 22. V. 1553.

25 Wie Anm. 19.

26 Ernst Neweklowsky, Linz und die Salzburger Weinfuhren. SLK 96 (1956), S. 179—190.

6 s bis 7 s 6 d Maut bezahlen. In Struden („Strubm“) lieferte er „das dreilling geltt von 33 dreilling, von aine(m) 3 d, dj zu der khirchen S. Nicola gehörig“ ab. Aber nicht nur der tote Heilige war ein indirekter Nutznießer des Weins, sondern auch die im Bannkreis seines Schreines lebenden Irdischen, denn er zahlte 59 d den Einwohnern des Ortes „so den scheöffleidden helffen“ Offenbar verursachten die Donastrudel ebendort ein häufiges Stranden und Scheitern, was wohl zu einer professionellen Hilfsdienstspezialisierung der Strudener Bevölkerung geführt hat.

Am 9. Juni legte das Schiff in Linz an²⁷. Goldseisen zahlte Zäbisch 238 fl 5 s — d für Fracht und Reise. Dann kam das Abschießen, Vermessen und Einlagern und am 17. Juni übergab er Martin Reiter in Bausch und Bogen den Wein und die „30 täckhen“.

„Summa summarum aller erkhaufften hungrischen wein so ich Hanß Goldseisen Marthan Raitter zu Lintz laut seiner hanndtschrift und pet-schafft uberanntwortung, nach d(er) geschwornen österreichischen vissier gethan hab.

Thuet in emer 956^{1/2}
 Thuet in dreilling 39 emer 20^{1/2}
 Stuckh clain und gross 50 panndt“

Die Weinmenge wurde noch auf Grund einiger Abzüge auf 38 Dreilinge 19^{1/2} Eimer berichtigt²⁸.

Goldseisen verausgabte laut seiner Rechnung zwischen dem 3. Mai und dem 20. Juni 1.463 fl 2 s 19 d²⁹. In Kategorien aufgestellt ergibt sich folgendes Bild:

Weinkauf	1.045 fl	7 s	20 d
Weintransport (Wasser und Land)	315 fl	5 s	1 d
Maut	4 fl	2 s	— d
Faßzieher	25 fl	1 s	12 d
Weinmesser	4 fl	2 s	15 d
Faßbinder und „Spailer“	3 fl	3 s	10 d
Zehrung (Mahlzeiten und Nüchtigungen)	22 fl	5 s	22 d
Kutscherlohn	5 fl	6 s	20 d
Mietrosse und Pferdekauf	15 fl	7 s	14 d
Botenlöhne und Trinkgelder	10 fl	2 s	28 d

27 Das RB gibt den 8. VI. an, G's Brief an Ernst, Linz 11. VI., den 9. VI. Wenn G. vorausgeritten ist, könnte er am 8., das Schiff am 9. angelangt sein.

28 Auf Grund dieser Zahlen enthält ein Dreiling beinahe genau 24 (ö.) Eimer. Über Salzburger Weinmaße vgl. H. Klein, Der Saumhandel über die Tauern, SLK 90 (1950), S. 109—110; jetzt auch Festschrift, S. 498. In beiden Stellen sollte „1 Eimer zu 32 Viertel = 50,204 l“ auf 50,304 l berichtigt werden.

29 Dieser Betrag enthält keine der Ausgaben, die G. auf seinem Abstecher nach Böhmen gemacht hat. Die Kategorie „Berichtigung“ in der letzten Zeile der folgenden Tabelle soll meine Rechenfehler (0,3 ‰) wettmachen. Einige Zahlen sind schwer zu entziffern und dem G. sind selber einige Irrtümer unterlaufen.

Verschiedene kleinere Ausgaben (Gläser, Fähre, Urkunde, Matten, Werkzeuge, Hufeisenbeschläge, Strick, Nachtwäch- ter, Beschau u. a. m.)	5 fl 1 s 27 d
Berichtigung	4 fl 4 s — d
	<hr/>
	1.463 fl 1 s 19 d

Der in Linz verlagerte Wein mußte nun auf der Straße, auf der neun Mauten zu passieren waren, nach Salzburg geführt werden. Die Ausgaben für die damit verbundenen Fuhren müssen noch miteinbezogen werden, um das Kostenbild den burgenländischen Wein nach Salzburg zu bringen, zu vervollständigen. Dank des Raitbuchs Goldseisens können wir dies annähernd tun. Knapp vor seiner Reise ins Burgenland leitete er drei Fuhren Schellenberger Salzes nach Linz und kehrte mit insgesamt 26 Dreilingen Wein nach Salzburg zurück. An den drei Transporten waren (Goldseisen nicht mitgerechnet) insgesamt 42 Personen, 112 Pferde und 26 Wagen beteiligt. Für steile Strecken mußten zuzügliche Rosse gemietet werden. Die Kosten beliefen sich auf 510 fl 3 s 12 d. Das ergibt für die drei Fuhren in eine Richtung ungefähr (da die Rückfahrt etwas teurer war) eine Summe von 260 fl, d. h. 10 fl pro Dreiling. Die Ausgabe 38 Dreilinge von Linz nach Salzburg zu schaffen, würde somit 380 fl (wahrscheinlich etwas mehr) ergeben³⁰.

Daß der Kauf des burgenländischen Weins „vollends aus dem Rahmen des Herkömmlichen“ fiel, da ungarische Weine „um diese Zeit im Salzburgerischen kaum Absatz fanden“, hat Klein bereits festgestellt³¹. In Pricklers Aufzählung von Weinkäufern in Rust und Ödenburg erscheinen schlesische, polnische, böhmische und mährische Händler, keine aber von den Alpenländern³². Klein wirft die Vermutung auf, daß möglicherweise „damals der Wein auf den großen niederösterreichischen Weingütern mißraten oder der ungarische besonders preiswert“ war³³. Daß Teutenhofer 37 Dreilinge Wein von Niederösterreich nach Linz transportierte, spricht weder für noch gegen eine Mißernte³⁴, die Feindesnähe an der „burgenländischen Grenze“ dagegen mag wohl den Preis des Weins dort gedrückt haben. Dazu möchte ich einer weiteren Vermutung Ausdruck geben, für die ich allerdings bisher keine Unterlagen finden konnte. Im vorhergehenden Jahr befand sich eine bedeutende Anzahl von hohen Würdenträgern mit ihren Hofräten, Kaizleibeamteten, Dienern und Anhängern in Passau, um den Passauer Vertrag auszuhämmern³⁵. Da das Bistum Passau dem Erzbistum Salzburg unterstand, war Herzog Ernst genau genommen der geistliche Gastgeber der anwesenden Fürsten und territorialen Vertreter. Aber auch als bayerischer Prinz und nächster Nachbar nahm er sich seiner Rolle als Gastgeber eifrig an. Eine Fülle

30 Die 19., 20. und 21. Abrechnung im RB.

31 Klein, Geschäftsreisen, S. 577.

32 Prickler, Burgenländer Ausbruch, S. 88.

33 Klein, Geschäftsreisen, S. 577.

34 Dafür fehlen genügende Anhaltspunkte. Zwei Herbstfuhren von ca. 64 Dreilingen im Jahre 1546 und 113 Dreilingen im Jahre 1547 von den n. ö. Besitzungen erlauben keinen Vergleich mit dem hier besprochenen Frühjahrstransport. BHA, Lit. 157: Grebenberger an Ernst, Arnsdorf, 19. X. 1546, und Linz, 30. XI. 1547.

35 Gerhard Bonwetsch, Geschichte des Passauischen Vertrages von 1552, Göttingen 1907, S. 104—105.

von Briefen und Befehlen beweisen seine fortwährenden Anforderungen von Fleisch, Wildpret, Fischen, Käse, Mehl, Zucker usw.³⁶. Wenn, wie gesagt, die Unterlagen für ähnliche Befehle um Weinsendungen fehlen (die vielleicht direkt nach Linz gingen), so darf doch angenommen werden, daß er auch in diesem Ressort den richtigen Mann zu stellen wußte. Und das mag wohl zu einer derartigen Erschöpfung der erzbischöflichen Kellervorräte geführt haben, daß er sich genötigt sah, sie durch ungewöhnliche Käufe — wie die im Burgenland — zu ergänzen.

Das letzte Schreiben, welches sich auf die hier dargebrachte Episode bezieht, ist ein Brief des Herzogs an Goldseisen. Er habe sich, sobald der Wein in Linz untergebracht war, nach Salzburg zu verfügen. Doch solle er zuvor dem Verwalter Reiter jene Fässer, die roten Wein und zwei, die den besten weißen Wein enthielten, anzeigen, mit dem Befehl „unns dieselben aufs ehist herauf zuverordnen“³⁷.

Verdankt Hans Goldseisen seine Beförderung zum Pfennigmeister, die bald darauf erfolgte, seiner guten Auswahl der „Essenz“ burgenländischer Reben oder seinen besonderen Fähigkeiten in administrativen und finanziellen Angelegenheiten?

Die türkische „Salva Guardia“ von 1683 für Bruck an der Leitha

Von H. G. Walter, Wien/Bruck a. d. L.

Wie in der betreffenden Literatur¹ vermerkt und auch allgemein bekannt ist, gelang es der Stadt Bruck an der Leitha in Niederösterreich im Jahre 1683, als sich die türkische Hauptmacht vor die Mauern von Wien wälzte, einen Schutzbrief, eine „Salva Guardia“, zu erhalten. Die Stadt blieb auch in der Folge im großen und ganzen von all dem Schrecken, den die türkischen Heerschaaren mit sich brachten und im Lande verbreiteten, bewahrt.

Zu dieser bekannten Sachlage möchte ich eine kleine Ergänzung bringen und versuchen, die Fäden der damaligen großen und kleinen Politik, die ja auch das heutige Burgenland durchzogen, etwas entwirrt und aus der Notlage der Stadt Bruck a. d. L. heraus betrachtet darzustellen.

36 Zahlreiche Schreiben an G., Grebenberger, Christof Graf in BHA, Lit 157 und an Pfleger und Verweser verstreut in den Literalien.

37 SLA, GA, Akt 15: Ernst an G., Salzburg, 13. VI. 1553.

1 K. Holter, Türk. Urkunden v. Bruck a. d. L. v. 1683. Unsere Heimat, Monatsblatt d. Ver. f. Landeskunde von Wien u. N. Ö., Jg. IX/1936, Nr. 10, S. 268 ff; H. G. Walter, Türk. Urkunden von 1683 aus Bruck a. d. L. Kulturberichte aus N. Ö., Beilage d. amtlichen Nachrichten der n. ö. Landesregierung, Jg. 1951, Nr. 9; V. Renner, Türkische Urkunden, den Krieg 1683 betreffend. XXIV. Jahresbericht des Leopoldstädter Communal Realgymnasiums, 1888, S. 3 ff. Nach den Aufzeichnungen des Marc Antonio Mamucha della Torre; Helmuth Kabdebo, Bibliografie zur Geschichte der beiden Türkenjahre 1529 und 1683. Walter Sturminger, Biographie und Ikonographie der Türkenbelagerungen Wiens 1529 und 1683. Nr. 1584, 3040.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Strauss Felix F.

Artikel/Article: [Ein Salzburger Weinkauf im Burgenland im Jahre 1553
108-117](#)